

# Kampf dem Katzenelend

## Basler Behörden intervenieren, weil ein IV-Rentner herrenlose Katzen füttert

René Donzé

Das Problem beschäftigt selbst den Bundesrat immer wieder – weil Tierfreunde schon mehrere Vorstösse initiiert haben. Jüngst haben sich die Kommissionen von National- und Ständerat wieder damit befasst. In der Schweiz streunen je nach Schätzung 100 000 bis 300 000 Katzen frei herum, die niemandem gehören. Sie sind oft unterernährt, krank, tragen Parasiten und Viren in sich. «Die Situation hat sich verschärft», sagt Esther Geisser von der Tierschutzorganisation Netap. «Die Katzenheime sind voll.»

Das Problem beschäftigt aber auch den Basler IV-Rentner Sascha von Sawilski. Er hat im St.-Johann-Quartier eine kleine Futterstation für streunende Katzen aufgebaut: eine Konstruktion aus aufeinandergestapelten Tischchen mit Plexiglasscheiben und einen Bretterverschlag. Dort bringt er Futter in Schälchen aus. «Das sind lebendige Geschöpfe, die darf man doch nicht einfach im Stich lassen», sagt er.

Doch kürzlich beschied ihm das Tiefbauamt, er müsse die Futterstation abbauen. Der Grund: Dadurch würden Schädlinge wie Ratten, Krähen und Mäuse ange-lockt. Zudem litten verwilderte Hauskatzen häufig an Infektionskrankheiten. Von Sawilski versteht die Welt nicht mehr. Mit seinem frischen Futter Sorge er doch

gerade für die Gesundheit dieser Tiere. Empört sind auch andere. Innert weniger Tage haben über 3000 Personen eine Petition für seine Station auf Change.org unterschrieben.

Diese Fütterungsstelle ist nicht die einzige in Basel, weiss Esther Geisser von Netap. Private Fütterungen seien zwar gut gemeint, doch nicht immer gut gemacht: «Wir treffen manchmal Situationen an, die gar nicht gesund sind.» Etwa, wenn vergammelte oder giftige Essensreste hingelegt werden. «Eine Fütterung muss kontrolliert erfolgen, auch um Neuzugänge zu erkennen oder kranken und verletzten Tieren helfen zu können», sagt Geisser.

### Chip-Pflicht für alle Katzen

Herrenlose Katzen sind ein Problem, nicht nur in Basel. Langfristig sei dem nur mit konsequenten Kastrationen beizukommen, sagt Geisser. Auch die Katzen, die von Sawilski füttert, sind kastriert worden. Landesweit machen Tierschutzorganisationen, allen voran Netap und der Schweizer Tierschutz mit seinen Sektionen, jedes Jahr über 10 000 Streuner-katzen fortpflanzungsunfähig.

Es ist ein Kampf gegen Windmühlen. Ständig stossen neue Tiere dazu: Nachwuchs von Streunern, ausgesetzte Tiere, halb wilde Tiere. «Darum braucht es eine Kastrationspflicht für alle Katzen, die frei herumlaufen dür-



ALAMY/STOCKPHOTO

Kommission des Nationalrats will eine Chip-Pflicht für Katzen einführen, wie sie bereits für Hunde gilt. So liessen sich herrenlose Katzen leichter identifizieren und kastrieren. Und nachlässige Tierbesitzer liessen sich einfacher zur Rechenschaft ziehen.

### Kastrations-Initiative?

Ob die Kommissionsmotion eine Chance hat, bleibt offen: Bis jetzt hat sich der Bundesrat stets gegen eine Chip-Pflicht gewehrt. Der Schweizer Tierschutz hingegen würde sie begrüssen. «Sie wird allerdings schwer umsetzbar sein», sagt Sprecherin Helen Sandmeier. Auch kantonale Veterinärämter äussern Zweifel. Für Geisser von der Tierschutzorganisation Netap löst eine Chip-Pflicht das Problem nicht. Sie hofft, dass eine hängige Motion von Nationalrätin Doris Fiala (fdp.) für eine Kastrationspflicht Erfolg hat. «Und sonst prüfen wir, ob wir eine Initiative lancieren.»

Auf nationaler Ebene ist der Kampf also nicht vorbei. Der Konflikt in Basel scheint sich aber zu lösen: Das Veterinäramt teilt mit, dass es nichts gegen eine kontrollierte Fütterung habe: «Das Futter muss jedoch angemessen in der Menge sein und darf nicht immer zugänglich sein.» Nun wird die Futterstelle öffentlich ausgeschrieben. Gehen keine Rekurse ein, dürfte von Sawilski die Bütis bald amtlich bewilligt füttern.

fen», sagt Geisser. Österreich und 700 deutsche Städte haben eine solche eingeführt. Doch in der Schweiz ist eine entsprechende Petition mit 115 000 Unterschriften kürzlich vom Ständerat als Zweitrat abgelehnt worden. Zu aufwendig sei das und ein Eingriff in die Freiheit der Tierhalter.

Einen Teilerfolg haben die Tierschützer aber erzielt: Die

**In der Schweiz streunen über 100 000 Katzen herum, die niemandem gehören.**